
KLEINE BEITRÄGE

Rückführung von Hamburger Musikhandschriften aus Eriwan

von Jürgen Neubacher, Hamburg

Im Mai 1998 übergab der Außenminister der ehemals sowjetischen Teilrepublik Armenien seinem deutschen Amtskollegen auf der Grundlage eines im Dezember 1995 geschlossenen Kulturabkommens beider Länder einen Bestand von 565 kriegsbedingt verlagerten Handschriften aus vorwiegend norddeutschen Bibliotheken und Archiven. Diese im Westen bislang als verschollen gegoltenen Handschriften hatten sich seit 1948 in der Obhut der Akademie der Wissenschaften in Eriwan befunden, was selbst innerhalb der ehemaligen Sowjetunion nur wenig bekannt gewesen ist.¹ Nach einer genauen Sichtung der anschließend nach Hamburg überführten Materialien in den Räumen der Staats- und Universitätsbibliothek unter Beteiligung von Bibliothekaren und Archivaren aus Bremen und Lübeck konnte bezüglich der hier speziell interessierenden Musikhandschriften folgende Bilanz gezogen werden:²

- 43 Musikhandschriften und Drucke des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts stammen aus der in großen Teilen auf den Bremer Sammler Otto Runge zurückgehenden Musikaliensammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen;
- 190 Musikhandschriften und Drucke des 17. bis frühen 20. Jahrhunderts zählen zu den Vorkriegsbeständen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg;
- 20 Musikhandschriften und Drucke aus der zweiten Hälfte des 18. und dem 19. Jahrhundert, darunter mehrere Partituren von sogenannten Abendmusiken, gehören der Bibliothek der Hansestadt Lübeck, ebenso zahlreiche liturgische Handschriften.³

In der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg sind dank dieser jüngsten Rückführung zusammen mit den rund 2.200 Bänden der früheren Rückführungen von 1989 (Ost-Berlin), 1990 (Moskau) und 1991 (St. Petersburg) nunmehr rund 90 Prozent des Vorkriegsbestandes an Musikhandschriften wieder vorhanden.⁴

Unter den aus Armenien zurückgegebenen Musikhandschriften, die sich durchweg in gutem Zustand befanden und für Forschungs- oder andere Benutzungszwecke bereits wieder zur Verfügung stehen, ragen hervor:⁵

¹ An dieser Stelle kann auf die komplizierte Geschichte von während des Zweiten Weltkriegs ausgelagertem Archiv- und Bibliotheksgut und dessen späterer Überführung durch Trophäenkommissionen in die Sowjetunion nicht näher eingegangen werden. Vgl. dazu insbesondere Ingo Kolasa: „Sag mir, wo die Bücher sind ... Ein Beitrag zu ‚Beutekultur- und Trophäenkommissionen‘“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 42 (1995), S. 339–364; *Die Trophäenkommissionen der Roten Armee. Eine Dokumentensammlung zur Verschleppung von Büchern aus deutschen Bibliotheken*, hrsg. von Klaus-Dieter Lehmann und Ingo Kolasa (= *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderhefte* 64), Frankfurt am Main 1996; speziell für Hamburg vgl. Otto-Ernst Krawehl, „Verlagert – verschollen – zum Teil restituiert. Das Schicksal der im 2. Weltkrieg ausgelagerten Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg“, in: *Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte* 83 (1997), S. 237–277.

² Die Zählung folgt den Positionen einer in Armenien erstellten Liste, in der zumeist die Einzelbände mehrbändiger Werke gesondert aufgeführt werden.

³ Außer den drei genannten Institutionen, die im übrigen auch wertvolle mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften aus nichtmusikalischen Fachgebieten zurückerhielten, waren weitere Begünstigte die Staats- bzw. Stadtarchive in Bremen, Halberstadt, Hamburg und Lübeck, das Gleimhaus in Halberstadt, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, das Deutsche Archäologische Institut in Berlin und das Bundesarchiv in Koblenz.

⁴ Rund 220 Handschriften sind noch immer verschollen. Darunter befinden sich beispielsweise Abschriften von Kantaten Gottfried Heinrich Stölzels und von Opern Johann Adolf Hasses.

⁵ Eine vollständige Liste aller im Mai 1998 aus Eriwan zurückgekehrten Musikhandschriften der Staats- und Universitätsbibliothek erscheint als Anhang zu Richard Charteris, „Thomas Bever and Some Rediscovered Sources in the Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg“, in: *ML* (in Vorbereitung).

1. 31 autographe Partituren der Opern und Oratorien des Hamburger Komponisten und Musikschriftstellers Johann Mattheson (1781–1764), die zusammen mit einigen bereits früher zurückgekehrten autographen Partituren nunmehr – mit Ausnahme von fünf noch immer verschollenen Handschriften – das gesamte Korpus von 41 Kompositionsautographen umfassen, das Mattheson 1764 der Stadtbibliothek Hamburg zusammen mit weiteren umfangreichen Nachlaßteilen vermacht hatte.⁶
2. Vier autographe Sammelbände mit 15 kirchenmusikalischen Werken des jüngsten Bach-Sohnes Johann Christian Bach (1735–1782), von denen zwei bisher weder durch Abschriften noch durch Drucke bekannt gewesen sind.⁷
3. Neun teils autographe, teils gedruckte Hochzeitskompositionen von Thomas Selle (1599–1663), die aus einer vom Komponisten selbst angelegten Sammlung mit 36 solcher Werke stammen,⁸ sowie vier handschriftliche und gedruckte Stimmbücher zu verschiedenen geistlichen Werken Selles, die zusammen mit drei bereits früher zurückgekehrten Stimmbüchern (ein achttes ist weiterhin verschollen) einen Teil dieser Werke nun wieder komplettieren.⁹
4. 35 autographe Partituren von überwiegend Vokalwerken des zwischen 1783 und 1815 in Hamburg wirkenden Komponisten Andreas Romberg (1767–1821). Zusammen mit 56 bereits früher zurückgekehrten Autographen Rombergs, darunter vorwiegend instrumentale Kompositionen, dürfte die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg wohl über den größten autographen Quellenbestand zu Rombergs Werken verfügen.¹⁰
5. 20 teilweise autographe Handschriften zu Werken des letzten in städtischen Diensten stehenden Hamburger Kantors Christian Friedrich Gottlieb Schwencke (1767–1822) sowie seiner Söhne und Enkel. Zusammen mit 16 bereits früher zurückgekehrten Handschriften aus dem Schwencke-Kreis sind neben den im Druck überlieferten Werken große Teile des kompositorischen Œuvres dieser Hamburger Musikerfamilie nun wieder greifbar.¹¹
6. Fünf autographe Partituren von Werken Heinrich Marschners (1795–1861), die zusammen mit fünf weiteren, bereits früher zurückgekehrten Partiturautographen und zahlreichen vor der Auslagerung noch unkatalogisierten Autographen und Skizzen einen Teil des 1916 in Hamburg versteigerten Marschner-Nachlasses bilden, der über dessen Ehefrau Theresa (später verheiratete Bach) an deren 1915 in Hamburg verstorbene Tochter Käthe Lentz gelangte.¹²
7. Fünf Abschriften des 18. und frühen 19. Jahrhunderts von kirchenmusikalischen Werken Johann Adolf Hasses (1699–1783). Zusammen mit 25 nach 1956 erworbenen und 55 bereits bei früheren Handschriftenrückführungen zurückerhaltenen Abschriften vorwiegend des 18. Jahrhunderts sind diese Handschriften wichtige Zeugen einer Hasse-Überlieferung des 18. und 19. Jahrhunderts.¹³

Die aus Armenien zurückgekehrten Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg sind im Laufe des Jahres 1998 für RISM katalogisiert worden und können auf einer der nächsten CD-ROM-Ausgaben der Reihe Musikhandschriften nach 1600 recherchiert werden.

⁶ Diese fanden eine erste eingehende Beschreibung aufgrund von Aufzeichnungen aus dem Jahr 1938 bei Beekman C. Cannon, *Johann Mattheson. Spectator in Music* (= Yale Studies in the History of Music 1), New Haven 1947.

⁷ Erstausgaben der beiden Unika sind jüngst erschienen: Johann Christian Bach, *Domine ad adjuvandum*, hrsg. von Richard Charteris (= Classical Music Series 3), Albany (California) 1998; und Johann Christian Bach, *Laudate pueri*, hrsg. von Richard Charteris (= Classical Music Series 4), Albany (California) 1998.

⁸ Vgl. dazu Jürgen Neubacher, *Die Musikbibliothek des Hamburger Kantors und Musikdirektors Thomas Selle (1599–1663). Rekonstruktion des ursprünglichen und Beschreibung des erhaltenen, überwiegend in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky aufbewahrten Bestandes* (= MSD 52), Neuhausen 1997, Nr. 388–396.

⁹ Vgl. ebd., Nr. 271–272, 278, 284–286, 288–289.

¹⁰ Vgl. Kurt Stephenson, *Andreas Romberg. Bibliographie seiner Werke* (= Veröffentlichungen des Vereins für Hamburgische Geschichte 12), Hamburg 1938.

¹¹ Vgl. Peter Schmidt, Art. „Schwencke“, in: *MGG* 12, Kassel 1965, Sp. 401–405.

¹² Eine Magisterarbeit zu diesem Teilnachlaß Marschners wird derzeit von Malte Krasting an der Universität Hamburg erstellt.

¹³ Ein beschreibender Katalog sämtlicher Hasse-Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, erarbeitet gemeinsam mit Studenten der Universität Hamburg, ist in Vorbereitung und wird in Verbindung mit Wiebke Holberg und Roland Dieter Schmidt von Hans Joachim Marx und Jürgen Neubacher herausgegeben werden. Vgl. auch Roland Dieter Schmidt, „Die Hasse-Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg“, in: *„Nun bringt ein polnisch Lied die ganze Welt zum Springen“*. *Telemann und andere in der Musiklandschaft Sachsen und Polen*, hrsg. von Friedhelm Brusniak (= *Arolser Beiträge zur Musikforschung* 6), Sinzig 1998, S. 163–182.